

Ein germanisches Kriegergrab bei Görbitzhausen bei Arnstadt.

Von E. Caemmerer, Sondershausen.

Abbildungen im Text und auf Tafel XVIII.

Der Fund, dessen erhaltene Stücke auf Tafel XVIII abgebildet sind und im folgenden beschrieben werden sollen, würde schon längst veröffentlicht worden sein, wenn über die Fundverhältnisse sich wenigstens das Notwendigste hätte feststellen lassen. Mein Vater, der den Fund vor etwa 16 Jahren nebst einigen offenbar nicht zugehörigen Dannheimer (5 km südöstl. von Arnstadt) Fundstücken erhielt, hat schon damals, ebensowenig wie ich kürzlich, eine genauere Auskunft erhalten können.

Doch erscheint der Fund trotz der mangelhaften Kenntnis der Zusammengehörigkeit der Stücke und der Fundumstände, von denen ich nach Beschreibung der Fundstücke einiges wenige sagen will, wertvoll genug, um der Forschung nicht länger unbekannt zu bleiben, zumal da er eine Parallele zu den Funden des bekannten Urnenfriedhofes von Groß-Romstedt bietet, der nunmehr durch Eichhorn zusammenfassend veröffentlicht ist (G. Eichhorn: „Der Urnenfriedhof auf der Schanze bei Groß-Romstedt.“ Mannusbibl. Nr. 41, 1927¹⁾).

1. Zwei in Größe und Typ übereinstimmende Lanzenspitzen aus Eisen; Länge 21,1 cm, Tüllenlänge 6 cm, Durchmesser der Tüllenöffnung 2 cm, größte Breite des Blattes 4,1 cm. Der Eisenstift, durch den der Schaft in der Tülle befestigt war, ist 0,8 cm oberhalb der Öffnung durchgeschlagen und bei Abb. 1 auf Tafel XVIII erhalten. Jegliche Verzierungen fehlen. Das Blatt ist dachförmig (vgl. M. Jahn, die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit, Mannusbibliothek Nr. 16, Abb. 69), doch setzt sich die schwache Kante über die Tülle hinweg fort. Die Spitze der einen, sonst besser erhaltenen Waffe (Abb. 2 auf Tafel XVIII) ist zerstört.

¹⁾ Im folgenden abgekürzt: „Eichhorn: Groß-Romstedt“.

2. Größeres Stück des Oberteils einer eisernen Schwertscheide mit seitlicher Tragöse (Tragöse siehe Textabb. 1 Nr. 3), 19 cm lang, 4,4 cm breit; sie gehört zu der Gruppe der „mittel-

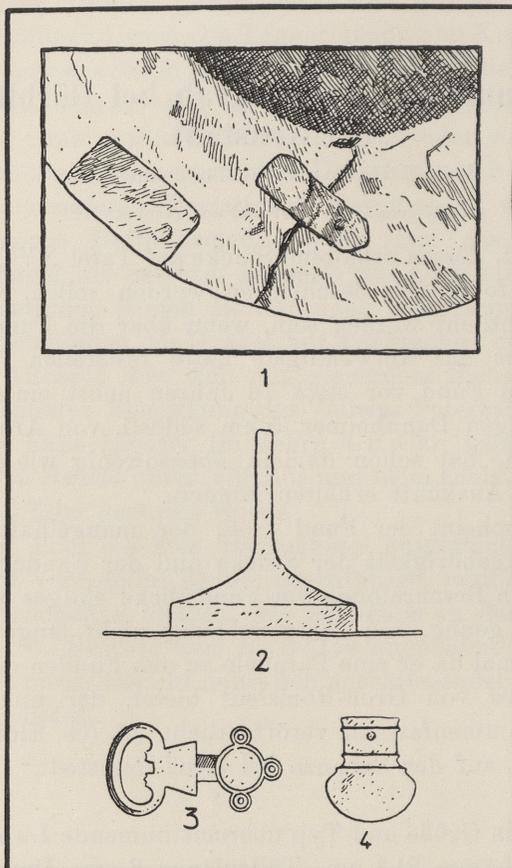


Abb. 1.

- Nr. 1. Teil des Schildbuckelrandes, von unten.
 Nr. 2. Gesamtform des Schildbuckels.
 Nr. 3. Seitliche Tragöse der Schwertscheide.
 Nr. 4. Trinkhornendknopf.

germanischen Schwertscheiden“ (vgl. M. Jahn a. a. O., S. 111), die auch in dem Gräberfelde von Groß-Romstedt, Vwb. Apolda, mehrfach vertreten ist (vgl. Eichhorn: „Groß-Romstedt“, S. 132 ff.).

3. Schildbuckel aus Eisen (siehe auch Textabb. 1 Nr. 2), Stangenbuckel wie Jahn, a. a. O., Tafel III, 4a, z. B. auch Eichhorn

„Groß-Romstedt“, S. 100ff. Der Gesamtdurchmesser beträgt 17,5 cm, der flache Rand mißt 3,6 cm, der senkrecht aufsteigende Teil (Kragen) ist 1,5 cm hoch, die Spitze, von dessen oberem Ende an gerechnet, 9,2 cm. Auf dem Außenrande befinden sich acht 3,5 cm im Durchmesser haltende Eisennägel mit breiten flachen Köpfen und mit runden Stiften. Sie sind nur wenig vom Rost zerfressen; auf der Innenseite sind sie teilweise in scharfem Winkel umgeschlagen, woraus man auf eine sehr geringe Stärke des den Schildbuckel tragenden hölzernen Mittelteils des Schildes von etwa nur 0,7 cm, einschließlich flacher Rand des Buckels 0,9 cm, schließen darf. Zwischen den Eisennägeln sind — abgesehen von einem einzigen eisernen Niet — je zwei Bronzeniete aufgesetzt, die auch den konischen Teil des Buckels bedecken (siehe auch Textabb. 2), im äußeren Umkreis acht, im inneren vier.

Auch die flach abschließende Stange zeigt in der Mitte ein 0,8 cm hineinreichendes Loch und Bronzespuren, so daß sie vielleicht mit einem Bronzeknopf ursprünglich abschloß. Der Buckelrand ist an zwei Stellen gesprungen und hier auf der Innenseite jedesmal durch ein mit zwei Nägeln befestigtes Eisenband ausgebessert (Textabb. 1 Nr. 1). An einer Stelle ist ein ursprünglich rundes Bronzeblech, das mit Reihen von größeren länglichen und kleineren runden eingetriebenen Buckelchen verziert ist, angeschmolzen (Abb. 2). Derartige Scheiben sind in Groß-Romstedt mehrfach im Zusammenhang mit Schildteilen gefunden; Eichhorn nimmt daher an, daß sie zum Schildbeschlag gehörten (Eichhorn „Groß-Romstedt“, S. 123 ff.); unsere Fundumstände sprechen gleichfalls für diese Deutung.

4. Schildfessel aus Eisen (Abb. 7 auf Tafel XVIII), d. h. der auf dem Schildgriffe befestigte Beschlag, in der einfachen, oft vorkommenden Grundform (wie Jahn a. a. O., Abb. 182). Sie ist zur Hälfte erhalten, 9 cm lang; der Mittelteil im Querschnitt flach D-förmig, mit eingepunzten Kreisen und je einer neben diesen parallel den Rändern verlaufenden Linie geziert. Thüringische Vergleichsstücke bietet wieder das Großromstedter Gräberfeld, Eichhorn „Groß-Romstedt“, S. 115 ff.

5. Zwei Teile des eisernen Schildrandbeschlages mit je drei runden vorspringenden Nietfortsetzungen, durch die die Niete geführt sind; 14,6 und 15,2 cm lang. Beide Stücke sind vollständig, was auch durch je einen am Ende befindlichen Quer-

strich bezeugt wird. An einzelnen Stellen sichtbare rotbraune Patina scheint darauf hinzudeuten, daß die Stücke im Feuer gelegen haben (vgl. später). Für den Schildrand ist die etwas unter dem Durchschnitt zurückbleibende Stärke von etwa 0,4 cm (= Öffnung des Randbeschlages) zu erschließen; sie entspricht also der geringen Stärke des Mittelteils. Dagegen bereitet die stark kreisförmig gebogene Form der beiden Beschlagteile, die etwa der Rundung des Schildbuckels entspricht, der Ergänzung der Form des Schildes



Abb. 2.
Teilaufnahme des Schildbuckels mit anhaftender
Bronzeblechscheibe. $\frac{1}{1}$.

Schwierigkeiten. Am wahrscheinlichsten ist nach Versuchen ein Schild von rautenförmiger Grundgestalt, an dessen oberen und unteren abgerundetem Ende der Beschlag saß¹⁾.

6. Einschneidiges Messer mit konkav gebogenem Rücken, Klingende und Schneide (größtenteils) abgebrochen; Länge noch 9 cm, gr. Breite wenigstens 3 cm. Der Griff hat die Form einer Acht, deren oberer Kreis in die Klinge übergeht. Wahrscheinlich ist durch zwei Niete ein Griffbelag aus vergänglichem Material

¹⁾ Als Randbeschlag des Buckels kommen die Stücke nicht in Frage, auch nicht als Randbeschlag eines ovalen Schildes.

befestigt gewesen. Für die merkwürdige Form des guterhaltenen Griffes kenne ich kein Vergleichsstück¹⁾.

7. Eiserne Schere; 16,8, ursprünglich etwas über 18 cm lang, geradlinig; Federung 2 cm breit. Auch Scheren treten häufig in Gräbern in Gemeinschaft mit Waffen auf²⁾.

8. Trinkhornspitze aus Bronze (siehe auch Textabb. 1 Nr. 4); Höhe 2,7 cm, Öffnungsdurchmesser 1,4 cm. Um den zylindrischen Teil ziehen sich zwei dünne erhabene Ringe, um den gewölbten Teil, nahe dem Übergang vom zylindrischen, ein dritter. Das Fundstück ist stark beschädigt. Diese einfache, knaufförmige Form der Trinkhornspitze fehlt unter den Trinkhornbeschlägen von Groß-Romstedt, ein ganz ähnliches Stück liegt aber aus einem Grabe vom Beudefeld (Stadtkreis Weißenfels) vor³⁾. Almgren⁴⁾ nennt S. 276 als Fundorte für diese Form Mähren, Mecklenburg (Körchow), Gotland, Oberbayern; Stimming bringt Beispiele aus der Mark Brandenburg⁵⁾.

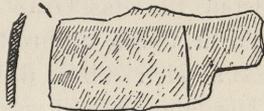


Abb. 3. Tongefäßscherbe. $\frac{2}{5}$.

9. Höchstwahrscheinlich gehören zu diesem Funde noch vier Gefäßscherben. Die eine von ihnen gehörte zu einem Gefäß mit plattem, 9 bis 10 cm im Durchmesser haltendem Boden, die zweite ist ein Bruchstück vom Bauch des Gefäßes mit plötzlich abgesetztem, eingerücktem Profil (Textabb. 3); die dritte hat außen einen rotbraunen Überzug (vom Rost?). Der Ton der Stücke ist gut geschlämmt, die Farbe schwarz, auch im Bruch, die Außenfläche sorgfältig geglättet.

Die bisher beschriebenen Funde verraten eine innere Zusammengehörigkeit; auch Schere, Messer und Trinkhorn sind häufig in Gräbern dieser Epoche angetroffen worden. So dürfte kaum der eine oder andere dieser Funde vom Gesamtfunde zu trennen sein.

¹⁾ Siehe im übrigen z. B. Eichhorn: „Groß-Romstedt“, Messerform, S. 167.

²⁾ Eichhorn: „Groß-Romstedt“ S. 174ff.

³⁾ Jahresschrift Bd. XI, 1, Taf. XIII, 10; dazu S. 51 und Götze, Höfer, Zschiesche, S. 366.

⁴⁾ Mannus, Bd. V, S. 275, Abb. 20.

⁵⁾ Mannus, Bd. IV, Taf. 44; Kossinna: Die deutsche Vorgeschichte, 3. Aufl., S. 202ff.

Über den Fundort der in Nr. 1 bis 9 beschriebenen Stücke des Hauptfundes besteht kein Zweifel. Sie stammen aus der Kiesgrube des zwischen Branchewinda und Görbitzhausen (6,5 km südöstlich von Arnstadt) gelegenen Bettelholzes, nahe dem Fließchen Wipfra und der Arnstadt-Saalfelder Bahn (Meßtischblatt 3059 obere linke Ecke). Nicht nur die erhaltenen Fundstücke, sondern auch die Tatsache, daß andere Beigaben (z. B. Gefäße und Gewandhaften) ursprünglich zu jenen hinzugehört haben, weist auf ein reich ausgestattetes Kriegergrab hin. Von den beiden Lanzen mag trotz der Gleichheit der Größe und der Form die eine als Wurflanze, die andere als Stoßlanze gedeutet haben. Die Frage, ob ein Skelett- oder Brandgrab diese Funde barg, kann nicht bestimmt beantwortet werden, höchstwahrscheinlich ein Brandgrab, nach Spuren rotbrauner Patina an der Schwertscheide und am Schildrandbeschlag und nach gleichzeitigen ähnlich ausgestatteten Gräbern in Mitteldeutschland zu schließen.

Am kennzeichnendsten für das Grab ist die Schwertscheide der mittelgermanischen Form, deren Verbreitungsgebiet von Jütland und den dänischen Inseln sich über das Unterelbgebiet nach Thüringen erstreckt¹⁾. Der Gesamtfund weist, auch nach dem Vorkommen des Stangenbuckels zu urteilen, nach Norddeutschland²⁾. Er bildet vielleicht ein weiteres Bindeglied auf dem Wege, der von dem damals durch regen Handelsverkehr verbundenen mittelgermanischen, von herminonischen und ingwäonischen Stämmen bewohnten Elb-Saalegebiet zu den Mainsweben des Main- und Rheinlandes führte, einem Wege, auf dem als Hauptstützpunkte Großromstedt und Nauheim anzusehen sind³⁾. Ob freilich ein unsern Fundort berührender Verkehrsweg nach dem Westen ging, erscheint sehr zweifelhaft, da die wenigstens seit der Merowingerzeit nachweisbaren Verbindungslinien zwischen Thüringen und dem fränkischen Maingebiet, den Thüringerwald umgehend, über Eisenach führten⁴⁾.

1) Vgl. Jahn: Mannus, Bd. V, bes. S. 77ff.; dazu Taf. IX, ders. in Mannusbibl. Nr. 16, S. 111 und 114; besonders Groß-Romstedt (Eichhorn „Groß-Romstedt“, S. 132ff.).

2) Als südlichste Fundorte des Typs für die Latènezeit nennt Jahn, Mannusbibl. S. 153 Nauheim und Großromstedt.

3) Jahn: Mannus, Bd. V, S. 80 u. 91.

4) Vgl. P. Höfer in der Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde NF. Bd. 17, S. 40ff.

Immerhin gehört der Fundort in ein keineswegs fundarmes Gebiet. Das Tal der Wipfra, eines unterhalb Eischlebens mündenden Nebenflusses der Gera, ist reich an wertvollen germanischen Funden der Spätlatènezeit und der ersten nachchristlichen Jahrhunderte. Die Ausbeute des latènezeitlichen Eischlebener Gräberfeldes auf dem Simmel, soweit sie das Gothaer Museum erworben, hat Prof. Dr. Florschütz, Gotha, behandelt. Zahlreiche andere Funde von dort und aus der fundreichen Eischlebener Flur überhaupt würden eine neuere, umfassendere, allerdings meines Wissens durch Mangel an guten Fundberichten sehr erschwerte Gesamtbearbeitung rechtfertigen¹⁾. In Marlshausen fanden sich beim Neubau eines Hauses unter anderen Siedlungsfunden²⁾ zwei, bisweilen auch in Thüringen, meist in Ost- und Westpreußen vorkommende gepidische Gewandspangen aus Bronze (wie Kossinna, Die deutsche Vorgeschichte, 3. Aufl., Abb. 298)³⁾; oberhalb (südöstlich) unseres Kriegergrabes, ebenfalls am Ufer der Wipfra bei Niederwillingen ein mit charakteristischen Beigaben (bes. eisernem Wurfspeer [ango], weidenblattförmigem Speereisen und zweischneidigem Langschwert [spatha]) ausgestattetes Kriegergrab der merowingischen Zeit⁴⁾. Schließlich sind zu den bekannten 1892 gehobenen slavischen Skelettgräbern von Geilsdorf⁵⁾ (südl. Stadtilm) kürzlich auch ähnliche bei Oberwillingen an der Wipfra aufgedeckt worden. Beim Unterkellern eines Hauses fanden sich unter neuzeitlichen Gräbern slavische Grabfunde, von denen ein Teil geborgen wurde, acht Ohrringe mit Röhrenplatten, zahlreiche Karneol- und Glasperlen, darunter blaue Zwölfflächner. Dasselbst soll auch ein Gefäß mit Wellenornament beim Skelett gelegen haben, das zerschlagen wurde und verloren ging⁶⁾.

¹⁾ Mitteilg. für Gothaische Geschichte und Altertumskunde, Jahrg. 1903, S. 81—87.

²⁾ Nach freundlicher Mitteilung durch Herrn Lehrer Heinz in Marlshausen.

³⁾ Das Vorkommen dieser Form in Thüringen nach brieflicher Mitteilung durch Herrn Prof. Schulz; vgl. im übrigen Almgren in Mannusbibl. Nr. 32, S. 77 ff. und Abb. 162 auf Taf. VII.

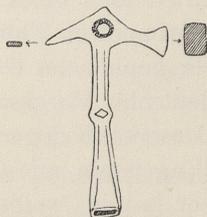
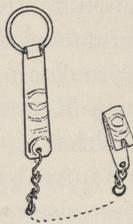
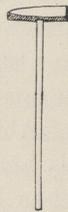
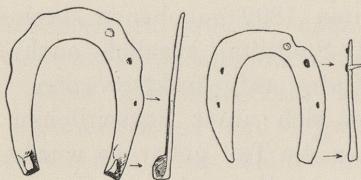
⁴⁾ Berliner Museum Nr. II b, 598. — Vgl. Mitteilg. d. Vereins f. d. Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, 23. Heft, 1902, S. 89 und Götze, Höfer, Zschiesche S. 255, und Abb. 327 und 328 auf Taf. XXII.

⁵⁾ Götze, Höfer, Zschiesche, S. 257 und Ch. Albrecht in dieser Zeitschrift, Bd. XII, 2. Heft, S. 58 und Karte II.

⁶⁾ Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Kustos A. Moeller, Weimar. Vgl. auch Alt-Arnstadt, Beiträge zur Heimatkunde von Arnstadt und Umgebung, 7. Heft, 1927, S. 65, wo noch ein goldener Fingerring erwähnt wird.

Für die genauere Datierung des Görbitzhausener Fundes ist besonders der Verlust von Gewandhaften zu beklagen. Die Verwandtschaft mit den Funden des Großromstedter Urnenfriedhofs, insbesondere die einfache Gestalt der Schildfessel, dieser Typ des Stangenbuckels und die Form der Buckelnägel, die mittelgermanische Schwertscheide weisen im Verein mit der Form der Lanzenspitzen und der Trinkhornspitze in die Zeit um Chr. Geburt.

Der Fund bildet also einen weiteren Beleg für die in früh-augusteischer Zeit im Saalegebiet auftretenden norddeutschen Besiedlungsgruppe¹⁾.

Abb. 4. $\frac{1}{2}$.Abb. 5. $\frac{1}{4}$.Abb. 6. $\frac{1}{4}$.Abb. 7. etwa $\frac{1}{6}$.

Zu den „Dannheimer Funden“, die nichts mit den beschriebenen Beigaben des Hauptfundes von Görbitzhausen zu tun haben, gehören dagegen zunächst zwei Funde: 1. Ein zierliches 5,5 cm langes Bronzehämmerchen (Abb. 4) mit 1 cm langer Tülle und durchlochtem Hammerteil. Es erinnert z. B. an ein 8 cm langes Exemplar mit durchgestecktem runden Griff, das, als römerzeitlich verzeichnet, im hessischen Landesmuseum in Kassel sich befindet und wahrscheinlich aus der Umgegend von Mainz stammt²⁾. 2. Eine

¹⁾ Siehe W. Schulz: 3. Ergänzungsband z. Mannus 1922 und diese Jahresschrift Band 11, 1925, S. 37ff.

²⁾ Nr. 683 in Marg. Bieber, die Skulpturen und Bronzen des Museums Fridericianum in Cassel, 1915, Abb. auf Taf. 59. Der Text dazu lautet: „Gleiche vielfach in Germanien, siehe Schumacher, Karlsruher Beschreibung der Sammlung

Bronzekette (Abb. 5) aus 54 achtförmigen Gliedern, mit flachem Ring in hakenförmig umgeschlagenem Bronzeblech an dem einen und breitem, bandförmigem Haken an dem anderen Ende. Beide Stücke stammen aus dem Pfarrgarten in Dannheim.

Schließlich erwähne ich noch drei Dannheimer Fundstücke, über deren Herkunft ich keine genauere Angabe machen kann, die aber ebenfalls nichts mit dem Waffenfunde zu tun haben, ein eisernes, 11 cm langes Hämmerchen mit eingestecktem Griff (Abb. 6) und zwei Hufeisen verschiedener Größe und Form (Abb. 7), das kleinere mit vier Nagellöchern; in einem derselben (steckt noch der Hufnagel.

antiker Bronzen, 1890, Nr. 824 mit Verweisen auf Darmstadt, Mainz und Wiesbaden.“ — Diese genaue Auskunft über das dortige Exemplar verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. Hallo in Kassel.